

ZIRKEL DER GEMINA

SHADOW
CROSS

LILLITH KORN

SHADOWCROSS

ZIRKEL DER GEMINA

LILLITH KORN

© Lillith Korn
c/o
Papyrus Autoren-Club
R.O.M. Logicware GmbH
Pettenkoferstr. 16-18
10247 Berlin
Mail: lillith@lillithkorn.com
www.lillithkorn.com

Lektorat: Pia Euteneuer, www.wortgewand13.de
Cover & Satz: Lillith Korn, www.lillithkorn.com
Verwendetes Bildmaterial: Shutterstock, Bigstock, Depositphoto

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Autors ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT

Kapitel 1

Finleys Reisen

Die Farben der Zeit

Better Life

Herz oder Hirn

Über den Autor

EINS

Riley

Alle waren fort.

Erst Abby, dann Dad und Mum ... Und mit hoher Wahrscheinlichkeit lebte Dad nicht einmal mehr.

Eine Träne löste sich aus dem Augenwinkel, lief die Wange hinab und tropfte auf das Kopfkissen. Wie hatte das Leben sich innerhalb kürzester Zeit so verändern können? Was hatte er getan, womit verdiente er dieses Schicksal?

Und vor allem: Was blieb?

Eine Doppelgängerin im Schlafzimmer seiner Eltern, die er versorgen musste, und die Kreditkarte von Dad, mit der er eine Weile überleben würde. Außerdem hatte er zumindest ein Dach über dem Kopf.

Außerdem Zac, der gestern zurückgerufen und ihm gesagt hatte, dass Mum im Krankenhaus aufgenommen worden war. Immerhin wurde sie gut versorgt und schien endlich in Sicherheit zu sein. Hoffentlich erholte sie sich von den Strapazen. Er würde sich überlegen müssen, was

er ihr erzählte, wenn sie aufwachte und wieder Herrin ihrer Sinne war.

Riley drehte sich im Bett herum, presste die Decke tröstend an die Brust. Nicht einmal Schnitzel lag auf dem Kopfkissen wie in den letzten Tagen. Nein, die vermaledeite Katze gehörte ja ausgerechnet Hannah ...

Schluss mit dem Selbstmitleid!, befahl er. Mühsam stemmte er sich hoch und streckte sich. Die Nacht hatte er kaum ein Auge zugetan. Kein Wunder nach den Geschehnissen. Er betrachtete sein Knie. Es schmerzte nicht mehr, seit Madison es geheilt hatte. Allerdings war es noch immer rot und ein wenig geschwollen. »Seltsam«, murmelte er.

Er stand auf. Sein Bett machte er nicht. Wozu auch, es gab ja niemanden, den es störte. Leider ebenfalls niemanden, der lecker duftende Pancakes zubereitete.

Nein, nein, nein!, dachte er. *Kein Selbstmitleid mehr!*

Riley zog sich eine Jeans über und schlurfte ins Bad. Er erschrak, als er sich im Spiegel sah. Wie konnte man nur so fertig aussehen? Dunkle Ränder prangten unter den Augen und seine Gesichtszüge wirkten müde und schlaff.

Schnell putzte er sich die Zähne, dann trat er in den Flur und näherte sich langsam Hannahs Zimmer.

Er hörte sie aufstehen und näher zur Tür kommen. »Hunter?«, fragte sie.

»Ich habe auch einen Vornamen«, antwortete er. »Riley.«
Einen Moment erfüllte Stille die Luft.

Schließlich meinte Hannah: »Ich müsste mal ...«

Mist. Daran hatte er nicht gedacht. »Sekunde.« Riley entfernte sich von der Tür und überlegte. Rauslassen war

keine Option.

Aus dem Bad holte er den Putzeimer. Außerdem legte er die Schlagringe an, die er gestern Abend auf den Rand des Waschbeckens deponiert hatte, und holte den Schlüssel fürs Schlafzimmer. Damit lief er zurück zu Hannahs Tür und schloss auf. Er wappnete sich für einen Angriff, als er die Tür mit dem Fuß aufstieß, doch Hannah saß lediglich deprimiert auf der Bettkante und starrte auf die Hand mit dem Eimer. »Dein Ernst?«

Unangenehm berührt stellte er ihn neben der Tür ab. »Geht nicht anders.«

Sie schüttelte den Kopf. »Auf keinen Fall. Draußen – von mir aus. Aber ich sitze nicht mit meinen eigenen Exkrementen hier rum. Ich habe keinen Mucks von mir gegeben und greife dich nicht an. Das musst du doch merken. Ich bitte dich, Hunter.«

»Riley«, schnappte er. »Ich nenne dich auch nicht Doppelgängerin statt Hannah. Warte hier.«

»Mein Nachname ist ja auch Cooper und nicht Doppelgängerin!«, schnaubte sie.

Mist. Da hatte sie recht. Schnell schloss er ab und schlüpfte erneut ins Bad. Das ging so nicht! Warum musste er so weichherzig sein? Er verstand sie viel zu gut. Wer würde seine Notdurft schon gerne in einem Eimer verrichten, wenn es nebenan eine Toilette gab? Er zögerte. Hannah konnte ohnehin nicht für immer dort eingesperrt bleiben. *Die Doppelgängerin*, korrigierte er sich. Vielleicht war das, was sie tat, gar nicht so schlecht. Sie nannte ihn lieber ›Hunter‹ als Riley. Das schaffte Abstand.